



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 5 | NR.9 | SEPTEMBER 2011

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

Endlich in Steyl!

- Am 27. August 1875 war Arnold Janssen von Kempen nach Steyl umgezogen. Am 28. August schrieb er seinen ersten Brief aus Steyl, und zwar an seinen zukünftigen Mitarbeiter Pfarrer Bill in Luxemburg. Er berichtete ihm zunächst von dem Umzug, und dann heißt es weiter:

„Da mir schien, dass Sie ein Zimmer nach der Wasserseite [zur Maas hin] vorziehen würden, so habe ich mir das gewöhnliche Ronck'sche Wohnzimmer nach der Seite der Kirche gewählt. Oben in der Mitte nach der Maas hin sind 2 freundliche Wohnzimmer in der Mitte der übrigen. Ich habe H. Reichart bestimmt, für sich das schlechtere zu wählen und das bessere für Sie frei zu lassen. Übrigens stehen noch 3 Zimmer für Sie zur Auswahl, welche zu den besten des Hauses gehören. Das schöne Zimmer unten mit den 3 Fenstern nach der Maas hin ist zum Konferenz- und Rekreationszimmer bestimmt und kann auch im Winter als gemeinschaftliches Studierzimmer geheizt werden.

Dem H. Rektor Backhuis [von der Rektoratskirche in Steyl] habe ich soeben zu seinem Namenstage gratuliert; er ist noch nicht besser. Augenblicklich muss er spanische Fliegenpflaster am Beine ziehen lassen und liegt zu Bett. Er bat mich, doch Jurisdiktion beim Bischofe einzuholen. Ich sagte ihm, es würde mir gewiss große Freude sein, ihm helfen zu können; aber ich fürchtete, dass es unter den gegenwärtigen Umständen durchaus nicht geraten sei. Übrigens ist gegenwärtig Prof. Moubis da, der

- Beicht sitzt und die regelmäßigen Pfarrdienste versieht. Ich denke, an Werktagen gegen 5½ zu lesen, wobei mir der Bruder dient; ... Sonntags bat er mich, nach der Messe des H. Prof. um 7 Uhr zu lesen. H. Reichart und Heinrich [Erlemann] haben, freilich in mancherlei Entbehrungen, aber dennoch recht zufrieden und glücklich zusammen gelebt. Besuch haben sie schon manchen gehabt, auch bereits einen Opferkasten im Hause aufgestellt, der ihnen auch schon einige Gulden aufgebracht hat. ...

Meinen Brief vom 24. oder 25. werden Sie erhalten haben, ebenso die Bischofsadressen durch Zwischenhand des H. von Essen. Dieser ist am 5. Aug. nicht gekommen, weil er meine Depesche, die 7½ m[orgens] aufgegeben wurde und also 9 Uhr wenigstens in Gladbach sein sollte, nicht eher bekommen hat als abends 8 Uhr.

Herr Reichart, Heinrich und Wilhelm [Br. Juniperus Janssen OFM Cap] lassen freundlich grüßen. ...

Möge der gute Gott uns die Gnade verleihen, Seinen hl. Willen mit Eifer zu suchen und Seiner himmlischen Segnungen uns mehr und mehr würdig zu machen durch Erlangung eines einfältigen, gottliebenden Herzens. ...“

Diesem Brief fügte der Seminarist Franz Reichart die folgenden Zeilen hinzu:

„Obigem Briefe habe ich eigentlich nichts beizufügen als ihn ganz und gar, was mich angelangt, zu bestätigen. Ich bin seither Koch gewesen, und wir haben mit unserer Kocherei sehr viel Spaß gehabt. Später mehr! ...“ (Peter Bill, Korrespondenz, unveröffentlichtes Manuskript, S. 10-11).

Am 2. September fuhr Arnold Janssen nach Roermond zu Bischof Paredis (Alt, Arnold Janssen, S. 102).

Am 3. September schrieb er einen weiteren Brief an Pfarrer Bill in Luxemburg:

„Lieber Herr Bill!

Mittwoch, den 8. Sept. ist also das Fest der Einweihung unseres Hauses und betrachte ich es als meine Schuldigkeit, Sie dafür einzuladen, wobei ich es Ihnen überlasse, ob Sie kommen können und wollen. Das Hochamt ist um 10 Uhr. Ich werde dem Wunsche des Herrn Rektor von hier [Rektoratskirche von Steyl] entsprechend predigen; und Herr Reichart geht heute nach Neuwerk, um Herrn Dr. von Essen zur Zelebration einzuladen. Nachmittags wird der Herr Dechant von Venlo im Namen des Herrn Bischofs von Roermond das Haus einsegnen. Die Nachbarggeistlichen und einige Freunde (unter ihnen auch Herr Dr. Hengesch) werden eingeladen.

Wenn Sie kommen können, wird uns dieses sehr lieb sein. Augenblicklich sind wir mit einer neuntägigen Andacht zur Vorbereitung beschäftigt. Jedenfalls werden Sie sich im Geiste mit uns vereinigen und den gütigen Gott um Seinen hl. Segen für unser Haus anflehen.“ (a.a.O. S, 12)

Wie wir gerade gelesen haben, fuhr der Seminarist Reichart am 3. September nach Neuwerk und lud Pfarrer Dr. von Essen ein, die hl. Messe am Eröffnungstage des Missionshauses zu feiern. Dr. von Essen nahm diese Einladung an (Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne, Steyler Verlag, St. Augustin, 1967, S. 111).

Gedanken Arnold Janssens zur Eröffnung des Missionshauses am 8. September 1875

In der September-Ausgabe seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ des Jahres 1875 (S. 66) brachte Arnold Janssen einen Artikel mit der Überschrift: „Eröffnung des Missionshauses zu Steyl.“ In dem Artikel lesen wir u. a.:

„Ist es nicht zu große Ehre für die unbedeutenden Männer, welche sich mit Hilfe Gottes der Gründung eines deutsch-niederländischen Missionshauses unterzogen haben, sogleich nach dem Geburtsfeste Mariä vom Geburtsfeste ihres Hauses zu sprechen? Und doch ist dieser Anschluss ein nahegelegter. Denn es wird, falls nichts Unerwartetes dazwischen kommt, das Geburtsfest Mariä, den 8. September 1875, auch das Geburtsfest ihres Hauses werden.

In gewissem Sinne können sie auch den 16. Juni dieses Jahres den Geburtstag ihres Werkes nennen. Denn an diesem gnadenvollen Tage ward durch einen gemeinschaftlichen Akt der Hingabe, wodurch sie sich dem göttlichen Herzen Jesu, im

Anschlüsse an das für diesen Tag von Rom ausgegangene Weihegebet, für dieses Werk widmeten, der Grund für das genannte Werk gelegt. Auch wurde an diesem Tage die definitive Kaufverklärung des Hauses in Steyl abgegeben. Das Fest des h. Vaters Dominikus am 4. August d. J. hat uns durch Vollziehung des notariellen Kaufaktes in den gesetzlichen Besitz des Hauses gebracht. Der 8. September 1875 aber wird, dem Vernehmen nach, der Tag der Eröffnung sein und der Anfang jenes Lebens in Gebet, Arbeit und Selbstverleugnung, welches im Hause wird geführt werden müssen.

Dürfen sie so den Geburtstag der großen Kirchenpatronin, der h. Gottesmutter, auch als ihren Geburtstag betrachten, so müssen sie Dieses weniger als eine Ehre oder Übereinstimmung betrachten, da so wenige Punkte der Ähnlichkeit vorhanden sind, sondern vielmehr als eine Aufforderung, dass sie selbst dahin streben, sich des Schutzes ihrer hohen Patronin mehr und mehr würdig zu machen.“

Jeder Christ „ist ein Kind seiner Eltern, weil er diesen das natürliche Leben verdankt. Er ist ein Kind der Kirche, weil er dieser das übernatürliche Leben seiner Seele verdankt falls er dieses noch besitzt. Dieses Leben ist die heiligmachende Gnade. Diese verdankt er der Kirche, und darum ist die Kirche seine Mutter, und er ein Kind der Kirche.

Der Christ ist aber auch ein Kind Mariä, denn die Kirche ist die fortlebende Maria, insofern Maria den ersten Christus gebar, die Kirche aber ferner die Christen aus der Gnade Gottes gebiert. Darum heißt es ja auch bei Matthäus, dass Maria Christus ihren erstgeborenen Sohn gebar.

Sind wir so Alle die nachgeborenen Kinder Mariens, so darf unser Missionshaus sich auch wohl ein Kind Marias nennen. Möge es ein Kind werden, welches Ihr gefällt. Ist Sie doch eine so hohe heilige Frau! Dieses neugeborene Kind aber soll, wenn es herangewachsen und stärker geworden ist, Ihr helfen, der göttlichen Gnade und Erbarmung noch recht viele Kinder des ewigen Lebens zu gebären.

Möge darum die hl. Mutter dieses junge Kind eines Blickes Ihrer mütterlichen Liebe würdigen! Welche Schicksale können ihm noch drohen, wo es einer mächtigen Schutzfrau bedarf! Möge es vor Allem innerlich erstarken und durch Aufnahme eines recht guten Geistes verdienen, ein geliebtes Kind Mariä zu werden! Amen“

Letzte Vorbereitungen für die Eröffnung des Missionshauses

Die Eröffnung des neuen Missionshauses war für Mittwoch, den 8. September 1875 festgesetzt. In der Oktober-Ausgabe des „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ des selben Jahres (S. 74) beschrieb Arnold Janssen die letzten Vorbereitungen für die Eröffnung des Missionshauses:

„Der freundliche Leser kann sich leicht denken, wie viel es da vorher zu tun gab. In einem neuen Hause fehlt anfangs fast Alles, und nun sollte es zu einem Feste vorbereitet werden. Da galt es wacker zugreifen, und wurde nicht lange gefragt: Ist diese oder jene Arbeit für mich zu viel oder zu wenig; sondern Jeder tat, was er konnte. Da wurde geschrubbt und gefegt, geschaufelt und geharkt, Bäume, Fahnen und Bilder, Grün und Blumen herbeigeht und Stangen und Taue mit frischem Grün umwunden. Glücklicher Weise fanden wir zahlreiche Helfer. Zunächst half die Schuljugend von

Steyl, das Gras, welches vor dem Hause zwischen den Pflastersteinen üppig wie auf einer Wiese wucherte, mit ihren kleinen Händen ausrupfen. Dabei war ihr Eifer so groß, dass sie bei herannahender Schulzeit kaum zu bewegen waren, das Pflaster mit der Schulstube zu vertauschen. Später mussten auch Schutt und Steine fortgeschafft und bei einer kleinen Maurerarbeit geholfen werden; das war eine Arbeit für die größeren Knaben, die sich mit Eifer daran machten, während die Mädchen es vorzogen, mit Schaufel und Harke die Wege zu reinigen. Inzwischen wurde auch mal an einem Pflaumenbaume geschüttelt, und das gab natürlich für die kleinen Leute neuen Mut und Eifer. Als das Grün gepflückt wurde, waren Alle recht tätig. Ein mächtiger Korb füllte sich in einem Augenblick. Als er voll war, da hieß es: ‚In die Höhe damit!‘ Und sogleich standen vier Knaben darunter und brachten ihn singend an den Ort, wo das Grün verarbeitet werden musste. – Hinter den Kindern blieben die Erwachsenen nicht zurück, ja opferten bereitwillig manche Ruhestunde dafür auf. Und so konnten wir Kirche und Haus allmählich mit einem Festgewande umgeben, welches uns mehr als zufrieden stellte.“

8. September 1875

Am Morgen des 8. September 1875 glänzten das neue Missionshaus und die beachtliche kleine Rektoratskirche von Steyl in schönem Schmuck. Vor der Tür des Missionshauses waren die Worte geschrieben: „Nisi Dominus aedificaverit ...“, d. h. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, dann bauen die Bauleute vergebens.“ – „Vor dem Hause,“ so schreibt Arnold Janssen in seinem Artikel weiter, „standen in einem schönen Halbkreise mit Guirlanden verbunden vier hohe Masten mit Wimpeln in päpstlichen und niederländischen Farben. Die mittlere Guirlande aber trug eine Inschrift in der niederländischen Landessprache: ... ‚Gaet heen de heele wereld door, en verkondigt het Evangelie aan alle Schepselen‘ [Geht in alle Welt und verkündigt das Evangelium allen Geschöpfen]. Vom Hause führte ein bekränzter Weg zur Kirche, und hier, am Orte des Gebetes, glänzten hoch im Chore von Reben umrangt, die schönen Worte des Herrn: ‚Bittet den Herrn der Ernte, damit ER Arbeiter in Seinen Weinberg sende!‘“ Im Flur des Missionshauses „glänzte über dem Bilde des göttlichen Herzens der Wahlspruch des Hauses: Vivat Cor Jesu in cordibus hominum! , d. h. ‚Es lebe das Herz Jesu in den Herzen der Menschen.‘

Im Festsale aber standen über dem Kreuze des Herrn, welches nun schon so viele Länder Europas in friedlichem Siege überwunden hat, die Worte: ‚Haec est victoria, quae vincit mundum, fides vestra‘, d. h. ‚Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, euer Glaube.‘“

Um 10 Uhr begann in der Rektoratskirche von Steyl das feierliche Hochamt zur Eröffnung des neuen Missionshauses. Der Zelebrant war der Pfarrer von Neuwerk, Prälat Dr. Ludwig von Essen. Arnold Janssen war der Festprediger.